



## Kooperationszone im Dekanat Neustadt/Weinstrasse

„In ihm spricht der Schwache „Ich bin stark“ und der Arme „Ich bin reich“.“

Die vier Kirchengemeinden Edenkoben, Hambach, Maikammer und Lachen-Speyerdorf arbeiten enger zusammen.

Schwerpunkte sind die Jugendarbeit, insbesondere die Zusammenarbeit in der Bildungs-, Präparanden- und Konfirmandenarbeit. Durch die Zusammenarbeit gibt es Synergien und vielfältigere Angebote.

Als Kirchengemeinde möchte man möglichst viele Angebote für die Mitglieder der Gemeinde anbieten. Das bedeutet aber nicht, dass man das allein schaffen muss. Deshalb vertiefen die Protestantischen Kirchengemeinden aus Maikammer, Edenkoben, Hambach und Lachen-Speyerdorf ihre Zusammenarbeit immer weiter. Mit einer gemeinsam erarbeiteten Sonne - symbolisch für die "Strahlkraft der Region" - stellten die vier Kirchengemeinden ihre jeweiligen Stärken und Aufgaben bei Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung dar. Denn nach einer am 26. September 2014 von Vertretern der Presbyterien und der Pfarrer unterzeichneten Kooperationsvereinbarung begannen die vier Kirchengemeinden, sich zukünftig mehr abzustimmen und in verschiedenen Bereichen enger zusammenzuarbeiten.

Die Kooperation umfasst nicht nur gegenseitige Urlaubs- und Abwesenheitsvertretungen; vielmehr sollen weitere Synergieeffekte erzielt werden, beispielsweise ein Kanzeltausch und gemeinsame Projekte wie Jugendgottesdienste und eine Zusammenarbeit in der Bildungs-, Präparanden- und Konfirmandenarbeit. Was damals ein hohes Ziel war, wurde seitdem mehr und mehr Standard.

„Das war die erste Kooperationsvereinbarung im Dekanat Neustadt“, so Dekan Armin Jung. „Ich hoffe, so lässt sich die Arbeit weiter verbessern, weil jeder eigene Stärken einbringen kann“, erklärt Jung. So könnten sich die Gemeinden gegenseitig ergänzen.

Hintergrund ist ein Strategiepapier des 2010 gegründeten Arbeitskreises „Zukunft“ der Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) zur Zusammenarbeit in der Region über die Grenzen von Kirchengemeinden hinaus. Die Synode der Landeskirche hat dazu einen Beschluss gefasst, nach dem sogenannte Kooperationszonen entwickelt werden sollen. „Nur was sich ändert, wird bleiben“, heißt es in den Ausführungen zu diesem Beschluss. Damit die Kirchen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels zukunftsfähig bleiben, sollen die einzelnen Gemeinden weiterhin personennahe Gottesdienste vorhalten. „Die Pfarrämter und Gemeinden in der Region sollten aber in den Bereichen Jugend und Bildung kooperieren, um die Qualität zu steigern und gleichzeitig die einzelnen Gemeinden zu entlasten“, so Oberkirchenrat Gottfried Müller

von der Protestantischen Landeskirche, der das ausdrücklich begrüßte. Zuvor gab es bereits freiwillige Kooperationen, beispielsweise in Schifferstadt und Obermoschel; die sollte es nun in der gesamten Landeskirche geben. So bleibe die Kirche ihrem parochialen Anspruch treu, dass jeder Flecken im Gebiet der Landeskirche zu einer Pfarrkirche gehöre.

„Die Zusammenarbeit der Kirchengemeinden Maikammer, Edenkoben, Hambach und Lachen-Speyerdorf habe sich wegen der räumlichen Nähe angeboten“, erklärt Pfarrer Stephan Oberlinger, „schließlich arbeiteten die Kirchengemeinden schon lange zusammen; Lachen-Speyerdorf und Edenkoben teilen sich beispielsweise die Stelle eines Diakons. Die ähnlichen Strukturen und vielfältigen persönlichen Beziehungen tun ein Übriges“.

Wichtig ist Pfarrer Oberlinger der Hinweis, dass in der Vereinbarung eine Zusammenlegung ausdrücklich verneint wird. Die Selbstständigkeit bleibt unberührt. Seine Hoffnung auf organisches Wachstum erfüllte sich zwischenzeitlich, schließlich solle und könne nichts über die Köpfe der Gemeindeglieder hinweg entschieden werden, wengleich noch ein weiterer Weg vor den Gemeinden liegt, um sich enger zu verzahnen. „Das ist ein Projekt, das auf die Menschen angewiesen ist“, erklärt Pfarrer Oberlinger. Gab es beim damaligen Presbyterium Zustimmung und Skepsis gegenüber dieser Vereinbarung, so zeigte sich aber, dass die Fakten hinsichtlich der Änderung nicht zu leugnen sind, „denn der demographische Wandel wird die Kirchengemeinden treffen“, wie Pfarrer Oberlinger erklärt. Deshalb habe es im Vorfeld viele Gespräche gegeben. Man müsse sich von dem Anspruch verabschieden, alle Angebote vorzuhalten; die Ressourcen seien nicht mehr da. „Die Kooperationszone ermöglicht uns, den hohen Anspruch an die kirchliche Arbeit auf neue Füße zu stellen.“ So sah es auch der Maikammerer Pfarrer Jochen Keinath. „Ich war erst etwas skeptisch, eine Verordnung ist nicht immer hilfreich.“ Aber die Erfahrung in der Zusammenarbeit mit seinen Kollegen sei bereichernd. Die Gemeinden passten gut zusammen. Auch das Presbyterium Edenkoben habe sich ohne Bedenken auf die Kooperation eingelassen und sehe viele Chancen. "Es gab große Bereitschaft und Neugierde", erklärte die Edenkobener Pfarrerin Judith Geib. Beispielhaft nennt sie gemeinsame Einladungen zu Glaubenskursen.